

ZahnRat 30

DIE AKTUELLE PATIENTENINFORMATION IHRES ZAHNARZTES

Zahn krank – alles krank?



Patienten in höchster Not: Herzinfarkt oder Schlaganfall! –Wissenschaftler sind sich mittlerweile sicher, dass kranke Zähne und entzündetes Zahnfleisch für diese lebensbedrohlichen Erkrankungen zusätzliche Risikofaktoren sind.

Bakterien, die den Zähnen und dem Zahnfleisch schaden, können auch negative Auswirkungen auf andere Organe haben!

Der Ausspruch wird mittlerweile mehreren Wissenschaftlern zugeordnet: „An jedem Zahn hängt ein ganzer Mensch.“

Gleichgültig, wer den Satz geprägt hat und wie komisch das Bild auch sein mag, das er beschreibt – denn schließlich „hängt“ man ja nicht an seinen Zähnen, außer es muss einer gezogen werden, und der will nicht raus: An der Sache ist etwas dran. Jeder einzelne Zahn ist so vielfältig mit der Mundschleimhaut, mit dem Knochengestützte, mit dem Blutkreislauf des Menschen verwoben, dass es sehr innige Beziehungen gibt zwischen dem, was in der

Mundhöhle geschieht, und was sich in anderen Bereichen des Körpers abspielt.

Nicht neu ist, dass Allgemeinerkrankungen sehr deutliche und teils für den Patienten unangenehme, schmerzhaft Veränderungen vor allem am Zahnfleisch hervorrufen können. Dass aber umgekehrt auch die gleichen Bakterien, die Karies und Parodontitis erzeugen, andere Organe arg in Mitleidenschaft ziehen können, dazu gibt es erst seit neuerem komplexe wissenschaftliche Untersuchungen.

Lesen Sie in diesem Heft, was gesunde Zähne mit der Gesundheit des ganzen Körpers zu tun haben! ■



Patientenzeitung der Zahnärzte

in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Der Mund – ein Spiegelbild des Befindens

Viele Krankheiten machen sich auch durch Veränderungen im Mund bemerkbar



Bei einer gründlichen Untersuchung der Mundhöhle sucht der Zahnarzt nicht nur nach Löchern an den Zähnen. Er kann an Veränderungen der Mundschleimhaut auch Hinweise auf andere Erkrankungen ablesen.

Und regelmäßig zum Zahnarzt gehen! – Wer hat diese Ermahnung nicht schon mit einem Abwinken beantwortet?! Kein Zahn tut weh, man hat also „nichts“, warum sollte man, wenn so viele andere Termine und Pflichten rufen, auch noch zur Zahnkontrolle gehen? Oder wenn man gar im fortgeschrittenen Alter nur noch über die „Dritten“ verfügt, warum dann?

Der Gründe dafür gibt es viele. Dass der Zahnarzt eine kariöse Stelle im Zahnschmelz finden kann, noch bevor sie sich schmerzlich bemerkbar macht, und dass die weit verbreitete Zahnfleischentzündung – vom Zahnarzt schnell erkannt – von den Betroffenen oft viel zu lange unbemerkt bleibt und fortschreitet, sind zahnmedizinische Argumente. Hierzu gehört im weiteren Sinne auch die möglichst frühzeitige Erkennung von Tumoren in der Mundhöhle.

Es gibt aber auch eine ganze Reihe von inneren Erkrankungen, deren Symptome der erfahrene Zahnarzt in der Mundhöhle wiederfindet – nicht selten auch als erster.

Leukämie und Aids hinterlassen Spuren

Der gefürchtete Blutkrebs (Leukämie) zeigt sich in der Mundhöhle vor allem an Veränderungen der Mundschleimhaut. Entdeckt der Zahnarzt punktförmige Blutungen, blutend-absterbende Schleimhautver-

änderungen, starke Nachblutungen bei Zahnextraktionen und ausgedehnte Geschwürbildungen, die sich einer erfolgreichen Behandlung widersetzen, wird er seinem Patienten raten, dringend den Hausarzt aufzusuchen, um eine eventuelle Leukämie ausschließen zu lassen.

Auch eine HIV-Infektion hinterlässt Spuren in der Mundhöhle: So sind Geschwürbildungen in der Mundschleimhaut, Pilzinfektionen, die sich als weißlicher, abwischbarer Belag an Zunge und Schleimhaut darstellen, Nerveninfektionen durch Herpesviren, die sehr schmerzhaft sind, und Verhornungen der Mundschleimhaut (orale Haarleukoplakie) Begleiterscheinungen und Anzeichen von Aids.

Lebenswichtige Vitamine und Spurenelemente

Anhand eines verspäteten und erschwerten Zahndurchbruchs und einer Zungenvergrößerung kann der Zahnarzt auf eine eventuelle Überfunktion der Schilddrüse schließen, während Schleimhautblasen, Zungenbrennen und eine „glatte“ Zunge für ihn Hinweise auf Eisenmangel des Patienten sind.

Auch bei Vitaminmangelerscheinungen, die zu Erkrankungen führen können oder die typisch für bestimmte Krankheiten sind, ist die Mundhöhle ein offenes Buch, in dem der erfahrene Zahnarzt zu lesen weiß: Mangel an Vitamin A äußert sich für ihn an Spei-

chelmangel, schuppigem Lippenrot und Schleimhautverhärtungen. Zahnfleischentzündungen und Zahnlockerungen, Geschwüre und blasse Schleimhäute (Anämie) gehören zum Krankheitsbild des Skorbut – Mangels an Vitamin C, wie jeder aus alten Seefahrergeschichten weiß.

Beim Stichwort Skorbut fällt vielen auch die Rachitis ein: Vitamin-D-Mangel ist die Ursache dieser Krankheit. Die Patienten leiden u. a. unter verzögertem Zahndurchbruch, unter dem so genannten „offenen Biss“ (die Zahnreihen des Ober- und des Unterkiefers bilden eine offene Kreislinie, statt sich gerade, leicht überlappt zu treffen) und unter „Tonnenzähnen“.

Diabetes – auch hier findet der Zahnarzt Anzeichen

Während die beiden letztgenannten Krankheiten in unseren Breiten weitgehend der Vergangenheit angehören, nimmt die Stoffwechselkrankheit Diabetes leider immer größere Ausmaße an; 1,3 Millionen Bundesbürger leiden an ihr.

Häufig ist es der Zahnarzt, der aufgrund von Veränderungen der Mundschleimhaut einen ersten Hinweis gibt. Für ihn sind Erkrankungen des Zahnfleisches und schnell fortschreitende Zerstörung des Zahnhalteapparates Anzeichen für eine mögliche Zuckerkrankheit. Diabetiker haben oftmals auffällig glatte, glänzende Lippen; die Schleimhaut an der Rachenhinterwand sieht oft seidig trocken oder lackartig glänzend aus. Auffallend auch die dunkelrote Färbung des Zahnfleisches, das schmerzhaft geschwollen ist und stark zu Blutung und Abhebung vom Zahn neigt. Trockenheitsgefühl, verstärkter Durst und ein obstähnlicher Mundgeruch weisen auf Diabetes hin.

Das Schlimmste muss es nicht gleich sein, aber ...

Sicher muss man, wenn Symptome auftreten, nicht immer gleich das Schlimmste befürchten. Aber schließlich gilt: Je früher entdeckt und behandelt, desto aussichtsreicher lässt sich eine Krankheit auch heilen. Und dafür sollte man jede Gelegenheit nutzen. ■

Zahnfäule bleibt nicht auf den Zahn begrenzt

Blutkreislauf und Lymphbahnen sind „Transportmittel“ auch für Kariesbakterien

Nach außen hin wirkt ein Zahn stark, hart, beinahe unanfechtbar. In der Tat ist der Zahnschmelz die bei weitem härteste Substanz des menschlichen Körpers. Wie die härteste Nuss hat er aber auch einen weichen, höchst empfindlichen Kern. – Wer schon einmal ein Loch im Zahn hatte, das bis zu diesem Kern reichte, der weiß ein Lied davon zu singen.

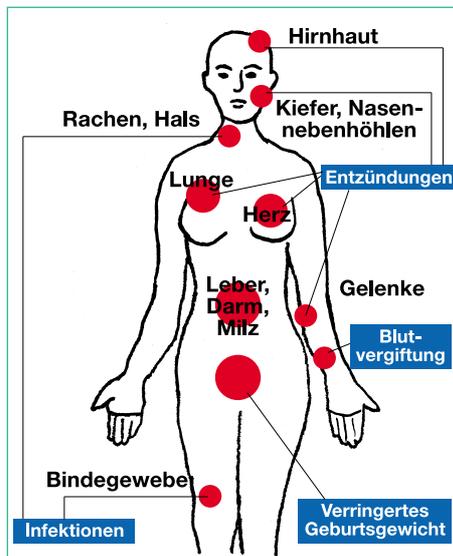
Der Zahn mit seiner äußeren Hülle (dem harten Schmelz), dem darunter befindlichen Zahnbein (dem Dentin) und der Pulpa (dem „weichen Kern“ in der Mitte) ist ein Gebilde, das wie jedes Organ auf Durchblutung und Versorgung mit Mineralien und Nährstoffen angewiesen ist. Er reagiert auf Störungen, Mangelerscheinungen und Stress ebenso wie auf äußere Einflüsse wie beispielsweise den Kontakt mit Säuren und Zucker.

Jeder Zahn muss vom Körper versorgt werden

Mediziner sehen in bestimmten Formen der Karies übrigens ein Anzeichen für allgemeine Stoffwechselprobleme des Körpers – dann nämlich, wenn das Dentin nicht mehr ausreichend mit Mineralien und Proteinen versorgt wird, um sich vor Zersetzung schützen zu können. In einigen Veröffentlichungen wird sogar davon ausgegangen, dass etwa zehn Prozent der Karies vorwiegend auf solche „inneren“ Stoffwechselprobleme zurückzuführen sind. Ebenso groß wird der Anteil der Karies angenommen, die nur durch äußere Einwirkung von Zucker und Fruchtsäuren u. ä. entsteht; die große Mehrzahl – 80 Prozent – wird als „Mischform“ von beiden Faktoren beeinflusst.

Karies geht nicht nur die Zähne etwas an

Die Reaktionen sind keine „Einbahnstraßen“. Da der Zahn in den Blutkreislauf und den Stoffwechsel des Körpers einbezogen ist, wirkt er auch auf ihn zurück. Zu glauben, dass beispielsweise eine Karies nur den befallenen Zahn und vielleicht noch die benachbarten Zähne, die ebenfalls be-



Körperbereiche, die durch Bakterien-Herde an den Zähnen krank werden können. Bei Frauen kann davon sogar die Schwangerschaft beeinflusst werden. Mögliche Folge: Das Kind kommt sehr leichtgewichtig zur Welt.

troffen sein könnten, etwas angeht, ist demnach ein Irrtum.

Man hat herausgefunden, dass die Bakterien, die an der Karies hauptsächlich beteiligt sind – die Streptokokkus-mutans-Bakterien – nicht nur auf den Zahnschmelz und

die Zahnhartsubstanz verheerende Auswirkungen haben können. Aus der gleichen Familie stammen jene Bakterien, die bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, speziell bei Entzündungen der Herzinnenhaut (Endokarditis), eine auslösende Rolle spielen.

Nehmen also durch hartnäckig aufgeschobene Behandlung die Kariesbakterien in der Mundhöhle überhand, dann kann es dazu kommen, dass nicht nur Zahn, Zahnwurzel und Kiefer in Mitleidenschaft gezogen werden, sondern dass zusätzlich durch den Blutkreislauf ein Streueffekt in Gang gesetzt wird, der auch andere Organe des Körpers gefährdet.

Zahnsanierung als Beitrag zur Gesundheit

Wenn man wohl auch nicht so weit gehen kann, zu behaupten, dass Kariesbakterien eine Endokarditis hervorrufen, so ist doch umgekehrt die sofortige Behandlung von Kariesschäden ein Gebot der Stunde, wenn sich Herz-Kreislauf-Erkrankungen eingestellt haben.

Besser natürlich, wenn man nicht erst aktiv wird, wenn das Kind im Brunnen liegt, sondern stets in regelmäßiger zahnärztlicher Behandlung ist! ■



Beim Zähneputzen Eifer an den Tag zu legen, ist schon eine wichtige Voraussetzung, um sich vor Zahn- und Zahnfleischerkrankungen zu schützen. Eifer allein aber bringt noch nicht ganz ans Ziel – lassen Sie sich in der Zahnarztpraxis doch einmal zeigen, wie man seine Zähne wirklich optimal reinigt!

Auf Wanderschaft durch den ganzen Körper?

Bakterien aus dem Zahnbelag wurden auch in anderen Körperregionen gefunden

Noch offenkundiger als bei den Kariesbakterien scheint nach neuesten Erkenntnissen der Zusammenhang zwischen einer Reihe von Allgemeinerkrankungen und der Parodontitis – also der Zahnbettentzündung – zu sein. Zwar sind sich die Wissenschaftler im Augenblick noch nicht einig, ob die Parodontitis diese Erkrankungen auslöst – die Mehrzahl der Krankheitsbilder hat nicht einen einzigen, sondern viele verschiedene auslösende Faktoren, die auch unterschiedlich stark an der Krankheitsentstehung beteiligt sein können –, aber dass sie ein zusätzlicher Risikofaktor ist, darüber besteht inzwischen bei folgenden Krankheiten oder Fehlentwicklungen kein Zweifel mehr:

- Herzinfarkt
- Schlaganfall
- Zuckerkrankheit
- Frühgeburt, verringertes Geburtsgewicht

Panik ist nicht angebracht, aber ...

Nicht jede kleine Zahnfleischentzündung (Gingivitis) hat solche Folgen!

Es wird angenommen, dass praktisch jeder Erwachsene, aber auch viele Kinder, an einem oder an mehreren Zähnen schon einmal eine Zahnfleischentzündung hatten. Dabei kann das Zahnfleisch gerötet und leicht geschwollen sein und – in fortgeschrittenen Fällen – beim Zähneputzen oder beim Essen (beim berühmten „Apfeltest“ beispielsweise) bluten.

Die Ursache dafür ist vorwiegend in der Plaque zu suchen, dem Zahnbelag. In ihm können sich bis zu 500 verschiedene Bakterienarten tummeln!

Nicht alle von diesen Bakterienarten sind auch für das Zahnfleisch gefährlich, aber gerade die Schädlichen können sich, wenn der Zahnbelag nicht entfernt wird und stattdessen von Tag zu Tag dicker wächst, unter

Sauerstoffabschluss bestens vermehren. Ihre Stoffwechselprodukte, zum Teil aber auch die Bakterien selbst, sind giftig. Dringen sie in den Saum zwischen Zahn und Zahnfleisch ein, dann rufen sie Entzündungsreaktionen hervor.

Eine Gingivitis kann in aller Regel vom Zahnarzt frühzeitig erkannt und durch intensive häusliche Mundpflege des Patienten sowie durch professionelle Zahnreinigung in der Zahnarztpraxis bald vollständig ausgeheilt werden.

Entwickelt sich aber die Gingivitis zu einer Parodontitis, einer Entzündung also, die den gesamten Zahnhalteapparat einschließt, dann kann es ernst werden.

Wenn im Mund Milliarden Mikroorganismen leben

Patienten mit einer „profunden Parodontitis“ – also mit tiefen, leicht blutenden Zahnfleischtaschen an den Zähnen – haben im Mund eine bis zu acht mal neun Zentimeter große Wunde, umschreibt es der Kölner Wissenschaftler Prof. Dr. Michael Noack eindrucksvoll. Diese Wundfläche sei besiedelt mit etwa hundert Milliarden (!) Mikroorganismen.

Bei jeder Belastung des entzündeten Gewebes werden Bakterien aus diesem Entzündungsherd in die Blutbahn geschwemmt (Bakteriämie). Dass sie über das Blut und über Lymphbahnen dann fast überall im Körper Entzündungen und Vergiftungen hervorrufen können, erscheint logisch.

Einige Zahlen geben zu denken:

Studien zufolge liegt bei ausgeprägter Parodontitis das Risiko für einen Herzinfarkt um den Faktor 1,5 bis 1,9 höher als bei gesundem Zahnhalteapparat.

Für einen Schlaganfall ist das Risiko sogar 2,8fach erhöht. Der Wahrscheinlichkeitswert für untergewichtige Frühgeburten beträgt 7,5; wenn die Schwangere an einer schweren Parodontitis leidet.

Als wahrscheinlich wird inzwischen auch ein Zusammenhang zwischen der Parodontitis und Atemwegserkrankungen angenommen.



Sprechen Sie mit Ihrem Zahnarzt darüber!

Ob bis ins Detail geklärt ist, dass Parodontitis der Auslöser für all die erwähnten Krankheiten ist oder nicht, sollte für den Einzelnen zunächst keine große Rolle spielen: Die Möglichkeit, dass diese Gefahr besteht, sollte Anlass genug sein, noch konsequenter als ohne dieses Wissen eigene Vorkehrungen zu treffen. Regelmäßige Kontrollbesuche beim Zahnarzt, Inanspruchnahme der Möglichkeiten der professionellen Zahnreinigung und gewissenhafte häusliche Mundpflege, aber auch eine abwechslungsreiche Ernährung sind die wesentlichen Maßnahmen, die man empfehlen kann.

Unser Ratschlag vor allem auch:

Sprechen Sie Ihre Zahnärztin oder Ihren Zahnarzt darauf an, ob bei der Inspektion Ihrer Mundhöhle Anzeichen gefunden wurden, die zu Besorgnis Anlass geben, und fragen Sie nach speziell für Sie wichtigen Hinweisen für die Prophylaxe! Individualprophylaxemaßnahmen in der Zahnarztpraxis sind längst nicht so teuer, als dass Ihre Gesundheit es Ihnen nicht wert sein sollte!

Ärzte verschiedener Disziplinen forschen gemeinsam

Übrigens, überall auf der Welt wird derzeit an den Zusammenhängen zwischen der Parodontitis und den Allgemeinerkrankungen fieberhaft geforscht. Ursächliche Beziehungen aufzudecken, ist nicht nur deshalb so schwierig, weil die meisten Erkrankungen ein Geflecht von Ursachen und noch mehr Risikofaktoren haben, sondern auch, weil es nicht von heut' auf morgen möglich ist, eine ausreichend große Zahl von Patienten zu finden und über einen großen Zeitraum hinweg zu beobachten, um wirklich stichhaltige Ergebnisse zu bekommen. Zahnärzte und Mediziner anderer Fachrichtungen arbeiten gemeinsam an diesem Problem.

Wie in anderen Universitäten auch, so läuft zurzeit in Halle/Saale ein Forschungsvorhaben der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, der Poliklinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie und der Poliklinik für Innere Medizin III der Martin-Luther-Universität.

Etwa 500 Patienten, die an Angina pectoris oder Herzinfarkt leiden, werden allgemein-

Gesundes Zahnfleisch ist blassrosa und füllt die Zwischenräume an den Zähnen gut aus.



medizinischen, zahnärztlichen, mikrobiologischen und genetischen Untersuchungen unterzogen, um mögliche ursächliche Zusammenhänge zwischen ihrer Erkrankung und der Parodontitis herauszufinden.

Vermutungen sollen Gewissheit werden

Bislang existieren nur (wenn auch begründete) Vermutungen, die Folgendes besagen: Rauchen, Fehlernährung, mangelnde Körperpflege, erhöhtes Blutfett, Diabetes und Stress sind Risikofaktoren für beide Erkrankungen.

In beiden Fällen kann erbliche Veranlagung

dafür verantwortlich sein, dass schädliche Entzündungsstoffe überschießend gebildet werden.

Keime aus Zahntaschen (also aus Hohlräumen, die sich durch Ablösung des Zahnfleisches vom Zahn bilden können, wenn eine Entzündung unbehandelt bleibt) können indirekt die Verengung von Gefäßen unter anderem des Herzens oder des Gehirns hervorrufen; das birgt die Gefahr, dass minderdurchblutete Bereiche absterben (Infarkt/Insult).

Für dieselben Keime wurde im Experiment festgestellt, dass sie die Blutplättchen zum Verklumpen anregen; in der Folge kann es zum Verschluss von Herz- und Hirngefäßen kommen. ■



Wenn das Kauen zu mühsam wird

Auch fehlende Zähne können krank machen

Mut zur Lücke? – In den meisten Fällen lieber nicht!

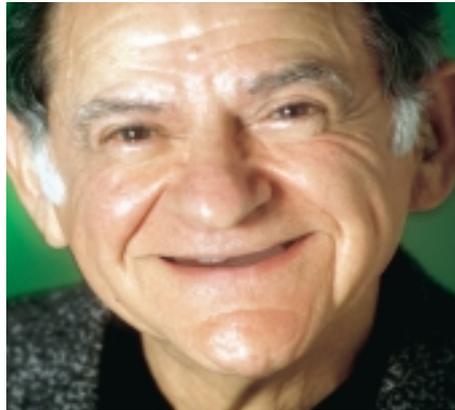
Muss wirklich jeder Zahn, der verloren gegangen ist, ersetzt werden?

Die Antwort wird vielleicht manchen überraschen: So wünschenswert der Ersatz auch immer ist – es gibt einige Fälle, in denen aus zahnmedizinischer Sicht das Schließen der Lücke nicht zwingend geboten erscheint. Allerdings sollte man nicht allzu viel „Mut zur Lücke“ an den Tag legen; denn Zahnlücken können – je nach Umfang und Lage – zu Verschiebungen und Fehlstellungen der Nachbarzähne und zu Lockerungen der gegenüberliegenden Zähne, denen der „Gegenbiss“ abhanden gekommen ist, führen.

Fehlen Frontzähne, macht das nicht nur Schwierigkeiten bei der Nahrungsaufnahme, sondern auch beim Sprechen, und aus ästhetischer Sicht ist die Versorgung von Lücken mit Zahnersatz ohnehin in den meisten Fällen fast ein „Muss“.

„Viel“ gegessen, aber doch unterernährt?

Aus medizinischer Sicht stellt sich die Frage nach der Aufgabe der Zähne für den Organismus. Kinderleicht die Antwort: die Nahrungszerkleinerung!



Dafür haben alle Regionen des Kiefers ihre Bedeutung, vom „Portionieren“ des Nahrungsangebotes mit den Schneidezähnen bis zum Zermahlen mit den Backenzähnen. Je vollständiger die Zahnreihen, desto perfekter kann die Aufgabe erfüllt werden. Man bedenke, dass beim Kauen die Speisen auch mit Speichel vermischt und so für den Magen aufbereitet werden.

Im Allgemeinen ist es auch noch ausreichend, wenn im Ober- und im Unterkiefer auf jeder Seite die ersten fünf Zähne vorhanden sind. Je mehr Zähne fehlen, desto uneffektiver ist die Nahrungszerkleinerung. Bei weitgehender Zahnlosigkeit muss man davon ausgehen, dass der Betroffene feste Nahrung nicht mehr im nötigen Maße zerkleinern kann. Eine wichtige Vorstufe für die Verdauung fällt weg. Die in der Nahrung enthaltenen Stoffe werden dem Körper

nicht mehr zugänglich gemacht. Daraus entstehen Mangelerscheinungen bis hin zur Unterernährung. Eine Reihe von schweren Krankheiten und ein Gutteil der Leistungsminderung bei alten Patienten wird von Ärzten darauf zurückgeführt.

Wenn Zahnersatz Probleme macht

Bei alten Patienten ist es vielfach der unbrauchbar gewordene Zahnersatz, der das Kauen zur Mühe oder gar zur unlösbaren Aufgabe macht und sie dann auf „weiche“ Kost zurückgreifen lässt.

Infolge schlecht sitzenden Zahnersatzes können sich auch Kiefergelenkerkrankungen, Kopf- oder Nackenschmerzen einstellen, deren Behandlung den Zahnarzt nicht selten vor große Herausforderungen stellt, weil die Einflussfaktoren auf diese Symptome nicht nur im zahnmedizinischen Bereich liegen. Wenn die Beschwerden sich nicht durch die normale Korrektur am Zahnersatz beseitigen lassen, ist es meist angeraten, auch Ärzte aus anderen Fachbereichen in die Therapie mit einzubeziehen.

Bei einigen Patienten treten auch Unverträglichkeitsreaktionen auf das Material auf, aus dem der Zahnersatz hergestellt wurde. Selten handelt es sich dabei wirklich um Allergien. Aber sie stören in den meisten Fällen das Allgemeinbefinden mehr, als einem lieb sein kann.

Erfreulich ist, wieviel sich in zurückliegender Zeit auf dem Sektor der Materialkunde getan hat. Neue, biokompatible Materialien – zu denen sowohl Kunststoffe als auch Metalllegierungen zählen – eröffnen auch für Patienten mit Überempfindlichkeitsreaktionen den Weg zu einem für sie hilfreichen und verträglichen Zahnersatz. ■

Der Körper braucht von jedem etwas: Obst, Gemüse, Vollkornprodukte, Milch, Käse, pflanzliche Öle, auch Fleisch ... Wer keine feste Nahrung mehr kauen kann und nur noch Weiches und Puddingsüppchen zu sich nimmt, der kann Mangelerscheinungen erleiden, die ernsthafte gesundheitliche Folgen nach sich ziehen.



Kaugummi gefällig?

Den Speichel zum Fließen anregen

Mir bleibt die Spucke weg! Diese Feststellung ist meistens nicht ganz wörtlich gemeint. Sie umschreibt einen Zustand der Überraschung, des Erstaunens, der so überwältigend wirkt, dass sogar eine fortwährend und unbeeinflussbar ablaufende Körperfunktion wie die Bildung des Speichels im Mund aussetzt.

Wie es ist, wenn das wirklich passiert und womöglich so bleibt, haben die meisten noch nicht erfahren. Mit zunehmendem Alter aber, gepaart vielfach mit der Einnahme von Tabletten gegen eine oder mehrere Krankheiten, wird diese Erscheinung zum Problem.

Interessantes über den Speichelfluss

Der Speichel wird hauptsächlich von drei großen, paarigen und von mehreren kleinen Drüsen produziert, pro Tag etwa 0,7 Liter. Allerdings ist die Speichelabsonderung nachts nur etwa halb so groß wie am Tag. Als normal gilt eine Sekretionsrate von 0,25 bis 0,35 Milliliter pro Minute; sinkt sie auf weniger als 0,1, dann spricht man von Mundtrockenheit (Xerostomie).

Der Speichel besteht aus mehreren anorganischen und organischen Komponenten, er reagiert basisch und ist in der Lage, mit der Nahrung aufgenommene Säuren zu



Mit fortschreitendem Alter verringert sich oft auch der Speichelfluss; eine Reihe von Medikamenten können dieses Manko noch verschlimmern.

neutralisieren. Er hat mehrere Funktionen: Er schützt die Mundhöhle vor Austrocknung, macht die Nahrung gleitfähig und leitet ihre Verdauung ein; er ist durch antibakterielle und antimikrobielle Wirksamkeit ein Teil des Abwehrsystems des Körpers, und er hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den Schutz der Zähne vor Karies.

Zuckerfreie Kaugummis auch Senioren empfohlen

Für den Kariesschutz ist vor allem die Fähigkeit des Speichels von Bedeutung, Nahrungsbestandteile und Zucker aus der Mundhöhle herauszutransportieren. Außerdem ist er in der Lage, nicht nur die mit der Nahrung aufgenommenen Säuren, sondern auch diejenigen zu neutralisieren, die als Stoffwechselprodukte der Bakterien entstehen. Die anorganischen Bestandteile des Speichels wie Kalzium, Phosphat und Fluorid stärken darüber hinaus den Mineralgehalt des Zahnschmelzes und machen ihn damit härter und weniger leicht angreifbar.

Mundtrockenheit ist somit nicht nur unangenehm, sondern sie schadet auch den Zähnen.

Nur bedingt ist hier Abhilfe zu schaffen. Meist werden zuckerfreie (!) Lutschbonbons oder Kaugummis zur Anregung der Speicheldrüsen empfohlen. In besonders schweren Fällen werden auch Speicheleratzlösungen verabreicht. – In jedem Fall sollte man seinen Zahnarzt zu Rate ziehen! ■



Kaugummis – natürlich sollte man zu zuckerfreien greifen! – regen den Speichelfluss an und tragen so zur natürlichen Reinigung der Zähne von Speiseresten bei.

Patientenberatungsstellen

Landeszahnärztekammer Brandenburg

Parzellenstraße 94, 03046 Cottbus
Telefon (03 55) 38 14 80
Internet: <http://www.lzkb.de>

Zahnärztekammer

Mecklenburg-Vorpommern
Wismarsche Str. 304, 19055 Schwerin
Telefon (03 85) 59 10 80
E-Mail: zahnmv@aol.com

Landeszahnärztekammer Sachsen

Schützenhöhe 11, 01099 Dresden
Telefon (03 51) 80 66-2 57/-2 56
Internet:
<http://www.zahnaerzte-in-sachsen.de>

Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt

Große Diesdorfer Straße 162,
39110 Magdeburg
Telefon (03 91) 73 93 90
Internet: <http://www.zahnaerzte-sah.de>

Landeszahnärztekammer Thüringen

Barbarosahof 16, 99092 Erfurt
Telefon (03 61) 74 32-0
E-Mail: lzkth@t-online.de

Impressum

ZahnRat 30

Herausgeber 30/2001
Landeszahnärztekammer Brandenburg
Landeszahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern
Landeszahnärztekammer Sachsen
Landeszahnärztekammer Sachsen-Anhalt
Landeszahnärztekammer Thüringen

Verlag
Satztechnik Meißen GmbH
Am Sand 1c, 01665 Nieschütz bei Meißen
Tel. (03525) 718600, Fax 718611
E-Mail: satztechnik.meissen@t-online.de

Verantwortlich für den Inhalt
Burkhard Labs, Dr. Eckart Bohley

Redaktion
Sabine Fiedler
Wir danken Dr. Christian Gernhardt, Alexander Müller und Dr. Steffen Reichert für die Unterstützung

Gesamtherstellung, Druck und Versand
Satztechnik Meißen GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Nieschütz bei Meißen

Die Patientenzeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

© Copyright by Landeszahnärztekammer Sachsen

ISSN 1435-2508

Nachbestellungen der Patientenzeitung sind über den Verlag möglich. Telefon (03525) 71 86 00, Telefax (03525) 71 86 11

BEI ENTZÜNDUNGEN IN MUND, HALS UND RACHEN...

Halsbeschwerden, geröteter Rachen oder Erkrankungen im Mund wie Zahnfleischentzündungen oder Zahnfleischbluten: in Mund, Hals und Rachen können sich Krankheitskeime oftmals ungehindert vermehren und ausbreiten. Häufig beginnt es mit einem leichten Kribbeln und Kratzen im Hals, mit einem unangenehmen Brennen im Mund und kann bis zu starken Beschwerden führen. In diesen Fällen bietet es sich an, aus der Apotheke ein bewährtes Mund- und Rachentherapeutikum zu holen.

Ein von den Apothekern am meisten empfohlenes Mittel dieser Art ist Hexoral®. Es hat sich seit über 30 Jahren in der Behandlung von Entzündungen in Mund, Hals und Rachen bestens bewährt. Mit dem gutverträglichen Wirkstoff Hexetidin werden Bakterien und Pilze bekämpft und Entzündungen klingen ab.

Ob Sie nun unter Halsschmerzen oder unter Entzündungen im Mund leiden - in beiden Fällen hilft Ihnen Hexoral®. Es wirkt rasch und langanhaltend - ohne unschöne Verfärbungen an Zähnen und Zahnersatz zu hinterlassen.

Sie haben die Wahl: die Lösung zum Gurgeln und Spülen oder das praktische Hexoral®-Spray, das sich auch gut für unterwegs eignet.

Zusätzlich können Sie die Wirkung von Hexoral® noch unterstützen.

Wie? Ganz einfach:

- Vermeiden Sie körperlich anstrengende Aktivitäten, wenn Sie sich geschwächt fühlen.
- Sorgen Sie für ausreichend Luftfeuchtigkeit in Ihren Wohnräumen, das verhindert das zu starke Austrocknen der Rachenschleimhäute.
- Atmen Sie nicht durch den Mund, sondern durch die Nase, denn die Nase filtert und befeuchtet die Atemluft.
- Schränken Sie Ihren Alkohol- und Nikotinkonsum ein, da dieser die Schleimhäute reizt und die Abwehrkräfte schwächt.
- Vermeiden Sie bei Entzündungen im Mund scharfes Essen und säurehaltige Getränke, denn diese reizen das entzündete Gewebe.

ENTZÜNDUNGEN

IN MUND, HALS
UND RACHEN...



HEXORAL® HILFT

wirkungsvoll –
in jedem Stadium
einer Entzündung
und ist dabei
gut verträglich.



WEITER GEHT'S

Hexoral® hilft Ihnen,
sich bald wieder richtig
wohl zu fühlen.



Hexoral®

SIE FÜHLEN – ES WIRKT.

Hexoral® • Hexoral® Spray

Wirkstoff: Hexetidin/Hexoral® hilft bei entzündlichen und infektiösen Erkrankungen im Mund- und Rachenraum, Mandelentzündungen, Hals- und Rachenentzündungen, Mundschleimhaut-, Zungen- und Zahnfleischentzündungen, Aphthen. Hexoral®/Hexoral® Spray enthält 4,7 Vol.-%/11,5 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. (HX/5/02/0)

Warner-Lambert Consumer Healthcare GmbH,
Wöhlerstr. 9, 79108 Freiburg